

Unterlagen für

Grundkurs Freies Radio

Akustisches Gestalten

1 DARSTELLUNGSFORMEN IM RADIO

- 1.1 Tatsachenbetonte Darstellungsformen
- 1.2 Meinungsbetonte Darstellungsformen
- 1.3 Sonstige Darstellungsformen

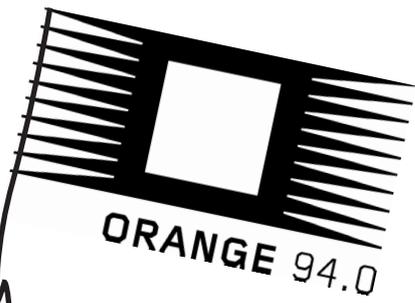
2 MEHRSPRACHIGE BEITRAGSGESTALTUNG

3 SCHREIBEN FÜRS HÖREN

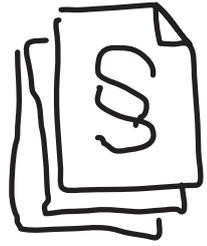
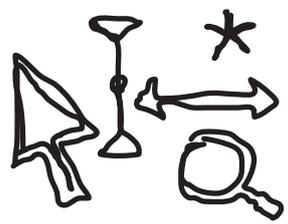
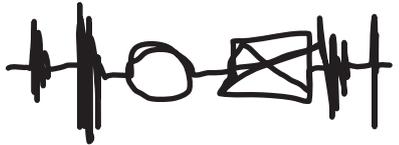
- 3.1 Moderation
- 3.2 Texten

4 ERSTELLEN EINES KURZBEITRAGS

5 CHECKLISTE FÜR RADIOBEITRAG



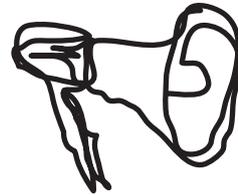
ORANGE 94.0



1 DARSTELLUNGSFORMEN IM RADIO



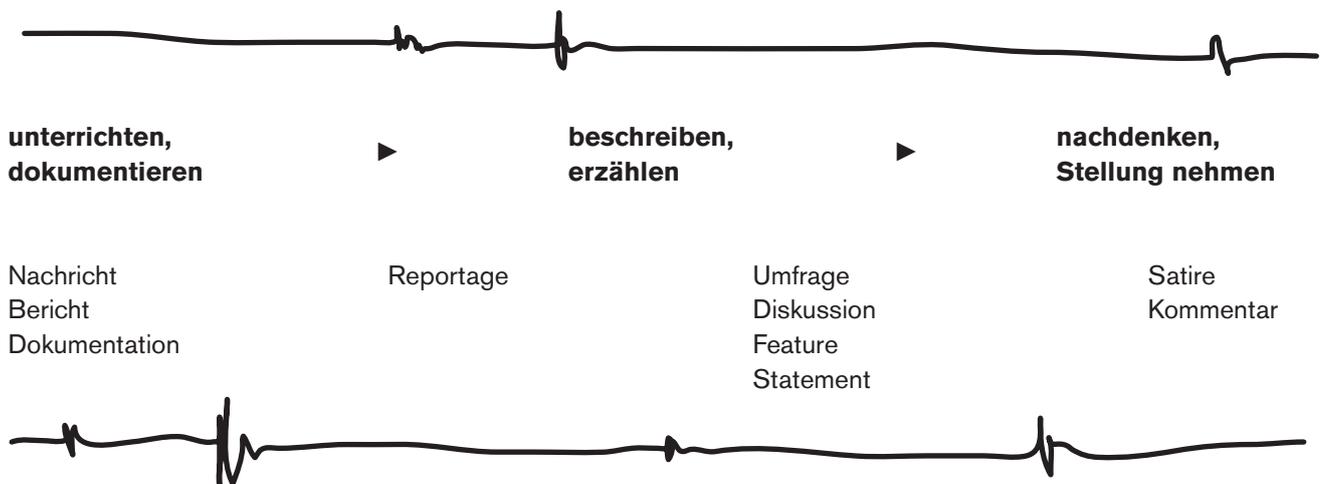
tatsachenbetonte Darstellung
informierend



meinungsbetonte Darstellung
meinungsäußernd



Weil Journalismus von Menschen gemacht wird, kann er nie völlig „objektiv“ sein. Die Unterscheidung bezieht sich darauf, ob in einer Darstellungsform eher „Fakten“ dokumentiert werden oder die eigene Reflexion darüber im Zentrum steht.



1.1 Tatsachenbetonte Darstellungsformen

Nachricht Informationen zum aktuellen Tagesgeschehen aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Wetter, Sport etc. (möglichst knappe und sachliche, faktenbezogene und unpersönliche Darstellungen). > auch Kurznachricht

Bericht

Ein_e Radiomacher_in berichtet über ein Ereignis oder ein bestimmtes Thema.

Fach-Interview

Ein_e Interviewer_in stellt einer Person Fragen zu Fachwissen über ein sachliches Thema.

Dokumentation Unterscheidet sich von Feature und Bericht insofern als sie sehr sachorientiert ist, also Fakten bzw. Dokumente zitiert.

Reportage Ein_e Reporter_in berichtet über ein aktuelles Ereignis vom Ort des Geschehens. Oft werden auch ergänzende Hintergrundinfos gebracht. O-Töne/Geräusche von vor Ort sind hörbar.

1.2 Meinungsbetonte Darstellungsformen

Feature Ein Feature ist ein ausführlicher Bericht mit O-Tönen und viel Atmosphäre, bzw. eine Kunstform (zu einem realen Thema). In einem Feature werden alle denkbaren akustischen Ausdrucksmittel eingesetzt, um ein möglichst lebendiges, komplexes Bild über das Thema zu vermitteln und dabei den Hörer_innen das Gefühl zu geben, selbst „vor Ort“ oder „dabei“ zu sein. Charakteristika: Ein Feature vereinigt journalistische Elemente (u.a. Recherche) mit künstlerischen (Mittel & Technik). Ein Feature ist stark meinungsbetont.

Statement Ein Statement ist eine von Journalist_innen gezielt zur Ausstrahlung im Originalton eingeholte Stellungnahme (ergänzend bei Berichten/Nachrichten).

Umfrage Eine Umfrage besteht immer aus einer Frage und vielen unterschiedlichen Antworten. Die Namen der Antwortenden sind nicht bekannt. Die Auswahl einer guten Frage ist sehr wichtig (keine Fragen, auf die mit Ja/Nein geantwortet werden kann). Eine Umfrage ist ideal, um ein Stimmungsbild zu zeigen.

Diskussion Bei der Diskussion rücken Expert_innen ihre eigenen (oft kontroversiellen) Meinungen in den Vordergrund. Die Diskussionsleitung hat die Aufgabe zwischen Parteien zu vermitteln und Inhalte zusammenzufassen. Der/die Journalist_in tritt dabei in den Hintergrund.

Kommentar Im Kommentar wird Partei ergriffen. Dabei steht das subjektive Empfinden im Mittelpunkt. Dennoch wird argumentiert und dargelegt.

Interview Die interviewte Person steht im Mittelpunkt. Das Thema eines Interviews kann zum Beispiel ihre Biografie oder ihre Meinung zu einem Thema sein.

Satire Eine Satire ist ein überspitzter Kommentar, bei der Personen dennoch ihre Meinung äußern.

1.3 Sonstige Darstellungsformen

Hörspiel Das Hörspiel ist „Theater im Radio“, bei dem Geschichten erzählt werden. Im Unterschied zum Hörbuch sprechen verschiedene Stimmen und stellen den Text dramatisiert dar. Geräusche, Atmosphären und Musik unterstreichen die Geschichten.

Hörbuch/Lesung Ein literarisches Werk wird vorgelesen, es handelt sich also um eine reine Literaturpräsentation. Manchmal gibt es eine Untermalung durch Geräusche oder Musik.

Comedy Programmelemente zur humoristischen Unterhaltung.

Review Rezensionen von Theateraufführungen, Filmen, Literatur bzw. Kultur allgemein (meinungsorientiert).

Erlebnisbericht Bericht über ein persönliches Erlebnis wie z.B.: Reise, Besuch eines speziellen Restaurants, Teilnahme an Sportveranstaltung:

- Infos (z.B. Fakten, Politik, Wirtschaft) über das Ereignis (Land, Ort, Restaurant, Veranstaltung)
- O-Töne z.B. von der Reise/ vom Ort/ von der Veranstaltung (z.B. Interviews, Atmosphäre)
- Musik aus dem Land/ passend zum Thema
- Subjektive Eindrücke vom Erlebnis.

Jingle Kurz und knapp gestaltete Mischung aus Musik/ Tönen/ Kurztext. Prägendes akustisches Signal für Sender oder Sendung (Signation), innerhalb der Sendung für diverse Rubriken.

2 MEHRSPRACHIGE BEITRAGSGESTALTUNG

Mehrsprachig hören und senden ist eine Bereicherung der Radiolandschaft. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass sowohl Hörende als auch Sendende bereit sind, sich auf verschiedene Verunsicherungen einzulassen:

- Nicht immer alles zu verstehen, was gesagt wird, und deshalb manchmal das Gefühl zu haben außen vor zu bleiben. Wichtig ist dann, trotzdem zuzuhören und sich zu bemühen zu verstehen.
- Am Mikrofon auch eine Sprache zu sprechen, die nicht perfekt beherrscht wird.
- Verstärkt auf nonverbale Kommunikation zu bauen: Schließlich verständigen wir uns im Studio auch durch Gesten und Mimik.
- Im Prinzip ist jede Sendung mehrsprachig. Alle Menschen verwenden, oft unbewusst, Lehnwörter, Spezialausdrücke oder Fachbegriffe aus anderen Sprachen – bei welchen Themen auch immer. Es geht um die bewusste Verwendung mehrerer Sprachen.

Umsetzung von Mehrsprachigkeit (Methoden) sowie Übersetzungsstrategien im Radio

Vollständiges Dolmetschen des Gesagten in eine andere Sprache: eine genaue, jedoch zeitaufwändige Methode. Kann für Hörer_innen insofern anstrengend und ermüdend sein, als sie doppelt so lange zuhören müssen. Die einzelnen Takes in einer Sprache sollten nicht zu lang sein.



Zusammenfassung Zusammenfassung des Inhalts längerer Passagen in einer (oder mehreren) anderen Sprachen; je nach Kontext ausführlicher oder weniger ausführlich.



Voice Over Montage von vollständig gedolmetschten Aussagen und O-Tönen. Das Original wird kurz angespielt, läuft im Hintergrund weiter und die Übersetzung wird akustisch darübergelegt. Nur die Sprache, in die gedolmetscht wird, bleibt verständlich, die Originalsprache hat symbolische Präsenz und vermittelt Informationen über den emotionalen Ausdruck des Gesprochenen.

Reframing, Brückenbau Weitertragen von Inhalten und Aussagen von einer Sprache in die nächste, z.B. durch eine einleitende Frage oder ein Kurzfresümee. Für die Hörer_innen werden Brücken von einer Sprache zur anderen gebaut. Reframing ist eine elegante und dynamische Methode der Mehrsprachigkeit, ohne Wiederholungen.



Code-Switching, Language-Hopping Beim Language-Hopping wird unvermittelt und manchmal unbewusst in eine andere Sprache gewechselt, z.B. wenn sich die Sprachsituation durch einen Telefonanruf oder einen Studiogast ändert oder wenn die Sprecherin in eine andere Sprache wechselt, weil ihr ein Begriff nur in dieser Sprache einfällt. Code-Switching bezieht sich auf die unbewusste Verwendung von Fachbegriffen, anderssprachigen Ausdrücken im Alltag oder Szenesprache.



Turn-Taking: Durchgängige Präsenz mehrerer Sprachen Beim Turn-taking wird abwechselnd in zwei Sprachen gesprochen. Das Verwenden verschiedener Sprachen ist Sendungskonzept, jeder Person ist eine Sprache zugeordnet.



Simultandolmetschen Die Dolmetschung wird fast gleichzeitig mit dem Ausgangstext produziert. „Simultan“ bezieht sich hierbei darauf, dass der/die Dolmetscher_in zwei Tätigkeiten zur gleichen Zeit ausübt, nämlich Hören und Sprechen.

Sprachspiele, Sprachkunst Hier steht nicht die Information im Vordergrund, sondern das Experimentieren mit Sprache an sich. Sprache dient als Gestaltungselement in künstlerischer und experimenteller Hinsicht. Dabei können Hörgewohnheiten dekonstruiert, reflektiert und erweitert werden.

Musik In mehrsprachigen Sendungen kann Musik eine besondere, unterstützende Rolle spielen. Sie wird von allen Hörer_innen, unabhängig von ihrer Sprachkenntnis, verstanden – wenn auch nicht von allen gleich. Musik transportiert vor allem emotionale Inhalte.

Symbolische Präsenz von Sprache Damit sind kurze sprachliche Ausflüge in andere Sprachen gemeint, zum Beispiel zur Begrüßung und beim Abschied. Es geht nicht darum, etwas in der anderen Sprache zu vermitteln.

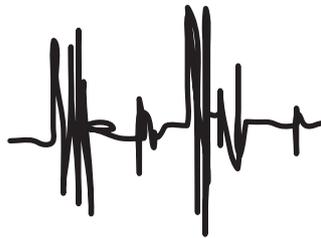
3 SCHREIBEN FÜRS HÖREN

3.1 Moderation

Die Moderation ist eine Klammer, die mehrere Beiträge verbindet. Sie baut eine Verbindung zu den Hörer_innen auf, indem sie diese direkt anspricht und neugierig macht, durch das Programm begleitet und dabei Inhalte präzisiert und zusammenfasst.

Anmoderation

Infos über einen Beitrag/ Sendung/ Thema, die Hörer_innen benötigen, um die folgenden Beitragsteile zu verstehen. Eine Anmoderation ist kurz und knackig.



Abmoderation

Infos zum gerade gehörten Beitrag/ Thema/ Musik. Die Abmoderation enthält „Service“-Informationen: Resümee, Termine, Kontaktangaben/ Homepages etc.

3.2 Texten

Meistens wird die Moderation vorbereitet, entweder in Form von Stichwörtern oder aber auch mit einem Manuskript.

So mancher Schrifttext liest sich schön, ist aber beim Hören nicht zu verstehen. Wer liest, kann auswählen, wer zuhört, ist den Informationen unmittelbar ausgesetzt. Wer im Funk nach vorgefertigten Texten spricht, muss sie deshalb anhörbar schreiben. Sätze zum Vorlesen müssen kurz, prägnant und schnell verständlich sein. Jeder gesprochene Satz hat einen Kern, der den Satzbau und die spätere Hauptbetonung bestimmt. Die Reihenfolge der Wörter ist gleichzeitig der Weg des Verstehens für die Hörer_innen. Beim Texten für das Radio ist darauf achtzugeben, dass Stereotype, diskriminierender Sprachgebrauch und wiederkehrende Formen (Sprachmuster) vermieden werden. Oft ist eine neutrale Variante möglich:

Studentinnen und Studenten = Studierende

Liebe Hörerinnen und Hörer = Herzlich willkommen alle zusammen!



Notizen zum Schreiben fürs Sprechen

Kurze, einfache Sätze

bei langen Sätzen klare Gliederung (keine Schachtelsätze)

- Große Schrift: 1,5 Zeilenabstand, Text mit Überschriften strukturieren.
- Schreibe in Atemzügen.
Nach jedem Atemzug Zeilenumbruch machen (Sprechpausen).
- Bestmögliche Verständlichkeit: 7-9 Wörter je Satz.
- Allgemein gilt: Wichtiges zuerst (besser: an 2. Stelle).
- Radiosprache ist Alltagssprache (gesprochene Sprache) im eigenen Stil (z.B. kein Imperfekt).
- Aktivsätze statt Passivsätze, mehr Verben als Substantive:
macht den Text lebendig.

Geläufige, leicht verständliche (kurze) Worte und bewusster Umgang mit Sprache

- Unnötige Fachausdrücke vermeiden und nur geläufige Fremdwörter verwenden.
- Fremdwörter möglichst einfach erklären.
- Vorsicht bei Synonymen: zu viele verschiedene Begriffe für ein und denselben Sachverhalt verwirren beim Hören.
- Zahlen aufrunden oder anschaulich machen.

Logische Reihenfolge der Gedanken

- W-Fragen zu Beginn klären:
Wer spricht? Was passiert? Wo? Warum? Wann? ...
- Aussagen klar und deutlich, für jeden Gedanken einen eigenen Schritt oder Satz.
- Nicht zwischen mehreren Aspekten springen.
- Die Hörer_innen abholen, für das Zielpublikum formulieren.
- Alles so aufschreiben, wie es gesprochen wird, wenige Abkürzungen bzw. diese erklären.
- Wiederholungen im Text und innerhalb der Sendungen (Redundanz) sind wichtig, damit die Hörer_innen (auch wenn sie später zugeschaltet haben) verstehen, was das Thema ist.
- Dauer des Texts checken: Als Faustregel gilt, dass 15 Zeilen mit je 60 Zeichen, also ca. 900 Zeichen, ungefähr eine Sendeminute ergeben.
- Selbsttest durchführen: Text laut vorsprechen (sich zuhören), missverständliche und schwierige Begriffe („Stolperfallen“) ersetzen.

Lesen

Lesen ist meist Hauptbeschäftigung.

Nicht-Verstandenes lässt sich noch einmal lesen.

Leserin kann Pausen machen und Lesegeschwindigkeit bestimmen.

Leser hat Überblick über den gesamten Text und dessen Gliederung.

Als Leserin kann ich im Text springen.

Der Text wird vor allem durch Layout d.h. Schrift und Aufmachung gestaltet.

Beim Lesen helfen Satzzeichen, Führungszeichen etc.

Leser hat nur ein Schriftbild vor sich.

Hören

Radiohören ist meist Nebenbeschäftigung.

Jedes Wort lässt sich nur einmal hören.

Hörerin muss der Sprechgeschwindigkeit der Sprechenden folgen.

Hörer weiss nicht, was im Beitrag als nächstes kommt.

Als Hörerin höre ich nacheinander: linear.

Der Text wird durch Betonung und andere akustische Mittel gestaltet.

Auch diese optischen Hilfen müssen durch akustische ersetzt werden.

Hörer begegnet im Radio Menschen.

Schreiben fürs Sprechen

Mündlich! Ansprechend sprechen. Aktive Sprache. Verben.

Wiederholung wichtiger Begriffe. Einfache Sätze, Beispiele, Vergleiche, Zahlen veranschaulichen. „Sinnliche Sprache.“

Kurze Sätze, Sprechdenken beim Lesen.

Überblick geben und öfter zusammenfassen.

Wichtiges zuerst im Satz.

Sinn erfassend lesen. Wörter mit Stimme „beleben“. Melodik, Dynamik, Tempo.

Akustisch gestalten: Pausen nutzen z.B. Spannungspause, Bedeutungspause.

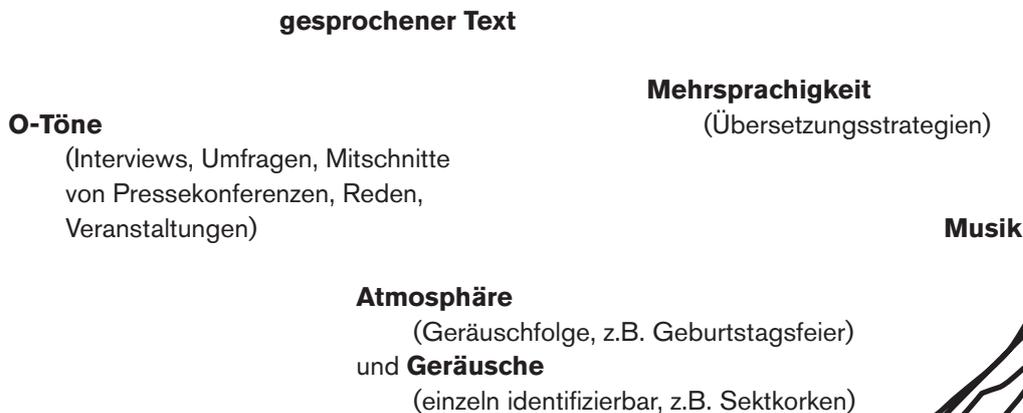
Ansprechend sprechen: wen spreche ich an, was ist meine Sprechabsicht? Informieren, aufrütteln, unterhalten?

4 ERSTELLEN EINES KURZBEITRAGS

Gebauter Beitrag

Ein gebauter Beitrag ist die häufigste Darstellungsform, wenn es um die Vermittlung von Informationen zu einem bestimmten Thema geht. Er ist eine Mischung aus O-Ton-Material und gesprochenem Text sowie Musik, Klängen und Geräuschen und eignet sich gut, um kontroverse Positionen darzustellen und ein vielstimmiges Bild zu geben.

Akustische Elemente:



Meistens werden die Kurzbeiträge innerhalb einer Sendung abgespielt. Die häufigste Sendungsform ist das Magazin. Im Magazin gibt es Informationen zu verschiedenen Themen, die durch kontinuierliche Moderation miteinander verbunden werden. Es gibt drei Arten:

Offenes Magazin

Unterschiedlichste Themen werden darin behandelt.

Monothematisches Magazin

Verschiedene Aspekte eines Themas werden behandelt.

Spartenmagazin

Unterschiedliche Themen einer Sparte werden behandelt.

Einstieg

Anfang stark machen!

Der Einstieg ist inhaltlich vergleichbar mit der Schlagzeile in der Zeitung, ermöglicht den Einstieg ins Thema und macht neugierig.

Hauptteil

erläutert das Thema, dabei sollen Klammern geschaffen werden: Rahmenhandlung, Ort-Situation, Ausschnitte gleicher Musik, Kapitel, Konflikt-Akteur_innen.

Schluss

Resümee, Termine, Kontaktangaben/Homepages (Musikpause, Zuhörer_innen holen sich etwas zu Schreiben), Vorsicht vor Bewertungen, Kommentaren, kein neues Kapitel beginnen.



Atmo, Geräusch, Musik Die klangliche Ebene muss genauso geplant werden wie die Textebene. Damit werden:

- Gefühle, Stimmungen hervorgerufen oder verstärkt.
- Meinungen konterkariert oder unterstrichen.
- Radiomontagen gegliedert.
- akustische Akzente gesetzt.
- Szenenwechsel herbeigeführt.
- die sprachlichen Aussagen in Frage gestellt.
- das Tempo eines Beitrags verändert.

Sobald Musik ins Spiel kommt, dominiert sie. Sie sollte als Hintergrundmusik nur instrumental sein. Vorsicht ist bei der Auswahl geboten, um keine Klischees mit der Musik zu unterstützen (Argentinien = Tango, Brasilien = Samba usw.). Nach einem längeren Wortbeitrag schafft Musik eine gute (Nachdenk)Pause.

Sie kann motivieren, weiter die Sendung zu verfolgen; die Sendung bekommt einen bestimmten Rhythmus. Musik muss allerdings nicht immer stimmig sein, über Musik können auch bewusst Brüche erzeugt werden.

Quellen

- „A & F Handreichungen. Materialien zur radio-journalistischen Aus- und Fortbildung in nichtkommerziellen Radios“, Udo Israel/ Andreas Reimann, Hg. Bildungszentrum Bürger-Medien, kopaed Verlag, München (2005).
www.handreichungen.org
- „Das Freie Radio 1x1. Basiswissen für Radiomacher_innen im Nichtkommerziellen Rundfunk“, Hg. COMMIT, Community Medien Institut für Forschung, Weiterbildung und Beratung (2012)
- „Der gebaute Beitrag“, in: „Materialien für Aus- und Fortbildung in Bürgermedien“, Andreas Klug (o.J.).
www.mediensyndikat.de
- „Freie Musik im Internet. Schriften zur lokalen Medienarbeit 9“, Hg. LAG Lokale Medienarbeit NRW (2010).
www.bz-bm.de/uploads/media/Freie_Musik_im_Internet.pdf
- „Fürs Hören schreiben“, Walther von La Roche, in: Radio-Journalismus. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis, List Verlag, München (1993).
www.radio-journalismus.de
- „Impulsworkshop Partizipative Medienarbeit“ (Skriptum), Gerda Kolb, Fachhochschule St. Pölten, Interkultureller Kommunalen Aktionsplan (2006)
- „Merkheft für die radiojournalistische Grundausbildung“, Klipp + klang Radioschule (5. Auflage 2014).
www.klippklang.ch
- „Mehrsprachige Sendungsgestaltung“, in: Radio Aus- und Weiterbildung im Interkulturellen Kontext, erarbeitet von Fachpersonen von Radio LoRa, Radio RaBe, Radio X und der Radioschule klipp+klang, Hg. Union nicht-kommerzorientierter Lokalradios UNIKOM (2012). www.klippklang.ch
- „Mehrsprachige Sendungsgestaltung. Empfehlungen der Programmkommission“, Hg. Radio RaBe Programmkommission (2008).
- „Schreiben fürs Radio“, in: Radio Aus- und Weiterbildung im Interkulturellen Kontext, erarbeitet von Fachpersonen von Radio LoRa, Radio RaBe, Radio X und der Radioschule klipp+klang, Hg. Union nicht-kommerzorientierter Lokalradios UNIKOM (2012).
www.klippklang.ch
- „Schreiben fürs Radio“, Deutsche Welle AKADEMIE, Fortbildungszentrum Hörfunk, Bonn (o.J.)
- „Schreiben fürs Sprechen“, in: „Materialien für Aus- und Fortbildung in Bürgermedien“, Andreas Klug (o.J.).
www.mediensyndikat.de

Impressum

Zusammengestellt von

Mischa G. Hendel

Redaktion

Paweł Kamiński

Maiada G. Hadaia

Mischa G. Hendel

Margit Wolfsberger

René Merighi

Herausgeber

Verein Freies Radio Wien

Lektorat

Katharina Maly

Gestaltung

David Palme

Creative Commons

CC BY-NC-ND 4.0

Dieses Dokument darf
mit Namensnennung,
ohne Bearbeitungen,
für nichtkommerzielle Zwecke
geteilt werden.

Wien Jänner 2015

